

Ottendorfer Zeitung

Wokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Angeligen-Preis: Die Kringelkassette stellt oder deren Raum nicht mit 1/2 Pf., auf der ersten Seite mit 1 Pf. berechnen. Angeligen werden an den Erscheinungstagen bis 12 Uhr mittags vormitags 10 Uhr in die Geschäftsstelle gebracht.

Postfach-Anschluß Amt Hermdorf b. Dr. Nr. 31. Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148. Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla. Nummer 54. Mittwoch, den 21. Mai 1920. 19. Jahrgang.

Neuigkeiten vom Tage.

Der „Rat“ meldet: Infolge der vertragswidrigen Haltung der deutschen Seereschiffe auf ihrem nicht angelegten Besuche Frankreich am 15. Mai seine Entschädigung um weitere 21000 Mann.

Vertilgung und Bäckerei.

Ottendorf-Okrilla, den 21. Mai 1920.

Wetter begann im Saalhof zum Hirsch die Vertilgung. Der Saal war gut besetzt. Der Redner, Herr Pastor Jähnig, führte zunächst ein in das Verständnis der Vertilgung. Sie will das Evangelium, die frohe Botschaft der Christen in schlichter volkstümlicher und leicht verständlicher Weise dem Volke näherbringen, denen, die es nicht kennen, denen, die noch in die Kirche gehen, denen, die glauben, das ganze Christentum zu haben. Jeder ist notwendig, daß seine Seele in Berührung mit Gott und es ist zu bedauern, daß immer wieder Leute kommen, die sagen, sie und ihre Kraft hätten das nicht nötig. Sodann sprach der Redner über das Thema: Wie werde ich meine Sorgen los? Er warnte zu glauben, daß es ein Leben gebe ohne Sorgen, Krankheit, Tod und betonte, daß an vielen Sorgen der Mensch selbst schuld sei. Auch solle man für die notwendigen Bedürfnisse sorgen, aber das Abwürgen der Sorgen nicht. Der wird dies fertig bringen, der seine Sorgen alle auf Gott wirft in gläubigen Vertrauen auf den Gott, der die Sünden vergibt und Leben in anbringt. Das Mittel dazu sei: „Bete und bete.“ Die Versammlung hörte gespannt dem Redner zu, inhaltswollen, lebenswahren Ausführungen öfters in herzlichen Schilferungen wärte. Heute abend 8 Uhr die Versammlung im Saalhof zum schwarzen Ross Thema: „Die soll eine rechte Ehe sein?“ Hierzu alle Gemeindeglieder, jung und alt, Verheiratete, unverheiratete, besonders solche, die vor der Ehe stehen, eingeladen.

Am vergangenen Donnerstag fand zum ersten Male die Sitzung von Frau Schiffel die Sitzung des Frauenvereins statt. Nach einigen herzlichen Begrüßungsworten von Vorsitzenden an die Vereinsmitglieder berichtete Herr Dr. Graf über die Beratungen des evangelischen Kirchentages in Leipzig. Insbesondere regte er an, daß man nicht mehr den Beamtinnen die ganze Arbeit machen solle, sondern die einzelnen Glieder mühten sich durch persönliche Eiferungnahme mit den hilfsbedürftigen Personen seitens der einzelnen Mitglieder werde viel eher seinen hohen Aufgaben der Versorgung gerecht. Ueberzeugt von der großen Bedeutung der sozialen Velderdienstes beschloß der Verein demgemäß sich sofort Damen als Helferinnen zur Verfügung zu stellen. Ferner beschloß man, sich zwecks gemeinsamer Gedanken- und Bedenkenauswechslung dem Bezirksverband des Frauenvereins anzuschließen. Freilich alle Bemühungen sind umsonst, wenn nicht alle Arbeiterinnen, auch Arbeiterfrauen, den Verein durch ihren unterstützen. Denn die Aufgaben sind wie die der Arbeiterinnen sehr groß. Sie kommen den Armen (Konsummandenunterstützung, Versorgung der Armen

Des Himmelfahrtstages wegen gelangt die Nummer unserer Zeitung erst Sonnabend wieder zur

Der Himmelfahrtstag gesetzlicher Feiertag. Zur mehfach geäußerten Zweifel über die Zulässigkeit der Arbeiten am Himmelfahrtstage wird auf folgende Art hingewiesen: Der Himmelfahrtstag ist ein gesetzlicher Feiertag im Sinne von § 105 b der Gewerbeordnung. Nach § 105 b der Gewerbeordnung allgemein erlaubt ist die Ausführung von Arbeiten, die zur Verhütung von Unfällen oder sonstigen schädlichen Umständen notwendig sind. Nach § 105 c der Gewerbeordnung allgemein erlaubt ist die Ausführung von Arbeiten, die zur Verhütung von Unfällen oder sonstigen schädlichen Umständen notwendig sind.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung liegen die Bestimmungen für die Reichstagswahlen vom 9. bis 16. Mai 1920. Die Wahlberechtigten ist dringend zu empfehlen, sofort einzusehen, ob sein Name darin enthalten ist. Wenn das nicht der Fall ist oder wenn sich

Unstimmigkeiten dabei herausstellen, so muß er sofort spätestens am 16. Mai, Einspruch erheben und diesen Einspruch mit entsprechendem Material belegen. Bis zum 30. Mai muß von der Wahlbehörde über den Einspruch entschieden sein, wenn der Betreffende nicht seines Wahlrechts verlustig gehen will. Neben dem Eintrag in eine Wählerliste berechtigt auch der Besitz eines Wahlscheines zur Ausübung des Wahlrechts. Diese Erleichterung kommt namentlich für alle die Wähler und Wählerinnen in Frage, die am Tage der Wahl von ihrem Wohnort abwesend sind. Bis her konnten derartige Wahlberechtigte nicht wählen. In Zukunft soll ihnen aber durch die Ausstellung eines Wahlscheines die Möglichkeit geschaffen werden, von dem Wahlrechte Gebrauch zu machen. Es kommen hierbei namentlich Personen in Betracht, die in Ausübung ihres Berufes am Wahltag außerhalb ihres Wohnortes sich aufhalten, wie Geschäftsfreisende, Bahn- und Postangestellte, Innenshiffner, Fischer und endlich auch Erholungsreisende. Allen diesen Personen ist dringend zu empfehlen, sich einen Wahlschein zu beschaffen, d. h. eine Bescheinigung, wonach der Inhaber, der in die Wählerliste seines Wohnortes eingetragen war und dort wegen Antritts der Reise gestrichen worden ist, an einem beliebigen Orte, wo er sich am Wahltag gerade aufhält, wählen kann. Die Kontrolle bei der Wahl selbst wird dadurch ausgeübt, daß dem Stimmberechtigten bei der Stimmgabe der Schein abgenommen wird.

— Ankauf von Kohlenfeldern durch die sächsische Regierung. Für den Erwerb von Kohlenfeldern sowie den Ausbau und die Erweiterung der Braunkohlenwerke beantragt das sächsische Finanzministerium im neuen außerordentlichen Etat die Bewilligung von 52 Millionen Mark, ferner von 3 1/2 Millionen Mark für die Errichtung eines Braunkohlen-Forschungsinstituts bei der Freiburger Bergakademie.

— In der Antrittsrede des sächsischen Ministerpräsidenten Bud vor der Volkskammer findet die katholische „Sächsische Volkszeitung“ einige kennzeichnende Widersprüche. Sie schreibt u. a. „Herr Bud bekannte sich zu dem Inhalt der Rede Gradnauers vom 20. März 1919 unter ausdrücklicher Bezugnahme auf den Aufruf der Volksbeauftragten vom 18. November 1918. Damit setzt er sich aber in Widerspruch zu seiner Aeußerung, wonach er die Reichsverfassung als maßgebenden Faktor anerkennt, den in dem Aufruf der Volksbeauftragten vom 18. November 1918 heißt es u. a., die Arbeiter- und Soldatenräte, die Träger der revolutionären Bewegung, hätten die Aufgabe, die sozialistische Volksregierung zu stützen und zu kontrollieren. Ihre Zuständigkeit in den einzelnen Orten werde ein Bundesrat der Arbeiter umgrenzen. Man kann also Herrn Bud zurufen, er müsse schleunigst den Zwiespalt in der Natur seiner Rede aufklären. Wir haben die Volkschaft von dem maßgebenden Faktor der Reichsverfassung gehört, es fehlt uns aber der Glaube daran, weil ihr das Bekenntnis zu dem Aufruf der sächsischen Volksbeauftragten vom 18. 11. 18 vorausgeht.“

— Die Preise für Zeitungsdruckfarbe haben eine Entwicklung angenommen, die fast unglaublich erscheint. Während noch bis Ende 1915 100 Kilo Zeitungsdruckfarbe und 40 Kilo Lithographie, wurden Anfang 1918 schon 70 Mark berechnet. Am 1. Dezember 1917 betrug der Preis 150 Mk., im Dezember 1919 war er auf 380 Mk. gestiegen, schnellte Ende Januar 1920 auf 650 Mk. empor, im März betrug er 780 Mk. und Anfang April 1650 (!!) Mark. Raum glaublich aber war!

Radeberg. Am Sonnabend hatte sich der Elektriker Alfons Krenzel vor den Geschworenen zu verantworten. Der Anklage lag jener verwegene Raubüberfall zugrunde, der sich im Herbst vergangenen Jahres im D-Zug hinter Arnsdorf ereignete. Die Anklage lautete auf schweren Raub und versuchten Totschlags. Der Angeklagte betrieb von Leipzig und Gotha aus unter dem Namen Geißler Schieberegeschäfte nach Berlin und Oberhessen. Am 12. Oktober wurde er in einem Leipziger Hotel mit dem 67 Jahre alten Oberingenieur Rudolf Densel aus Breslau bekannt, dessen gefüllte Brieftasche und Schmuckstücken, darunter ein Brillantring im Werte von 15000 Mark, seine Aufmerksamkeit erregten. Der Oberingenieur fuhr am gleichen Abend im D-Zug nach Breslau; auch Krenzel benutzte den Zug. Als der Zug um Mitternacht Dresden verlassen hatte, schloß der Oberingenieur ein. Krenzel blendete hierauf das Licht ab und verriegelte die Tür zum Abteil. Gegen 2 Uhr morgens — zwischen Arnsdorf und Groß-

harten — verließ Krenzel dem schlafenden Reisefährten mit einem Totschläger wuchtige Schläge über den Kopf, um sein Opfer zu betäuben und zu berauben. Es entspann sich ein Kampf auf Leben und Tod. Auf die Hilferufe eilte der in den fünfziger Jahren stehende Kaufmann Bruno Heinze aus Bunzlau vom Nachbarabteil herbei. Krenzel schoß sofort durch die Glasstür und streckte den Kaufmann Heinze durch Brustschuß nieder. Hierauf öffnete er ein Fenster, warf seinen Koffer hinaus und sprang, als durch die im Zuge entstandene Aufregung die Notleine gezogen wurde, hinterher. Ein Soldat sprang nach, wurde aber durch Revolvererschüsse von der Verfolgung abgehalten. Krenzel lief nach Arnsdorf, weckte dort die Bewohner eines Hauses und erzählte, er habe einen schweren Autounfall erlitten. So konnte er sich reinigen und waschen. Er ging dann zur Bahnstrecke zurück, suchte seinen Koffer und wurde später — es war inzwischen der Morgen herangerückt — beim Betreten des Arnsdorfer Bahnhofes als verdächtig festgenommen. Oberingenieur Densel und Kaufmann Heinze wurden im D-Zug bis Bautzen mitgenommen und dem dortigen Stadttrankenhause zugeführt. Der Angeklagte wurde zu insgesamt 11 Jahren Zuchthaus und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt, sowie die Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erachtet.

Dresden. Ein reiches Vermächtnis ist der Stadt Dresden zugefallen. Der in Jelitain verstorbenen Stabsarzt Dr. Wolfgang Leucher hat die Stadtgemeinde zur alleinigen Erbin seines Vermögens eingesetzt, und zwar soll eine Dr. Wolfgang-Leucher-Milchmilkung mit einem Vermögen im Nennwert von 100000 Mark zur Gewährung von guter Säuglingsmilch an bedürftige Bewohner der Vorstadt Striesen oder zur Gewährung von Stillprämien an die Mütter solcher Säuglinge gegründet werden.

— Am Sonnabend sprang ein 19 Jahre alter Gelegenheitsarbeiter, der von seiner Mutter wegen eines Wäschdiebstahls angezeigt worden war, aus einem Fenster des ersten Stocks des Hauptpostgebäudes auf die Straße hinab und blieb schwer verletzt liegen. Der junge Mann wurde im Unfallwagen nach dem Krankenhaus Friedrichstadt gebracht.

Großhartsdorf. Auffallend häufig kommt in diesem Jahre in den hiesigen Wäldern die Kreuzotter vor. In den letzten warmen Tagen sind nicht weniger als 70 der giftigen Tiere gefangen worden.

Bischofswerda. Wie aus Böhmischem-Tepla gemeldet wird, verurteilte das dortige Gericht den 20 Jahre alten Tagelöhner Alfred Gut aus Rumburg in Böhmen, der am 10. Dezember vorigen Jahres in Taubenheim den Bäckermeister Nische von hier ermordet hat, zu 15 Jahren schweren Kerker.

Birna. Ein Rord ist gestern nachmittag auf dem Wege von Hinterjessen nach Bonnewitz verübt worden. Die 23 Jahre alte Gertrud Böhme wurde von einem bisher unbekanntem Täter erschossen.

Schandau. Die Stadt Schandau führt künftig, nach einer Mitteilung des Ministeriums des Innern, den Namen Bad Schandau.

Wittweida. Ein 18 jähriger Gelegenheitsarbeiter der 1 1/2 Jahr Gefängnis zu verbüßen hat und in Chemnitz entwichen war, „bewohnte“ seit Anfang März einen verfallenen im benachbarten Schönborn am Fuße eines steilen Abhanges, der nur schwer zu erreichen und dem Auge kaum sichtbar ist, um so mehr, da der Eingang vom Wasser der Zischpau umspielt wird — ganz und gar ein Nest nach Art der Räuberromantik. Der lichtscheue Geselle hatte sich hier außerst wohnlich eingerichtet. Für die Wärme sorgte ein eiserner Ofen mit Rauchfang. Seinen Lebensunterhalt bestritt der Duiße vom Rauben und Plündern. Ein Wagen voll Diebesgut wurde bei der Räumung der Höhle zutage gefördert.

Lugau. Die Bergarbeiter des Lugau-Debnitzer Reviers verfahren Himmelfahrt eine Uebersicht, deren Ergebnis für die Sonderzüge der Kindertransporte nach Dänemark bestimmt ist.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Zur Verteilung gelangen von Mittwoch ab 120 Gramm Margarine, ein kleiner Posten Bäcksenwurst.

Rückblick.

Unser Mitarbeiter schreibt:

Ein Märchen aus uralten Zeiten. Aber wer mit einem guten Gedächtnis begabt ist, wird sich wohl noch der Tatsache erinnern, daß wir einst in Deutschland einen Zustand gehabt haben, für den das Wort „Burgfrieden“ geprägt wurde.

Seltdem haben wir uns einigermassen an den Dauerkriegszustand gewöhnt. Nach außen wie im Innern. An unseren Grenzen — den neuen Grenzen — kämpfen uralte deutsche Stämme verzwweifelt um ihre Selbstbehauptung; schon aber sind die Franzosen bis Frankfurt und Darmstadt vorgedrungen und umspielen mit lästernen Vorden das Ruhrgebiet. Und Oberhessen ist „Ausland“ für uns geworden, weil die Abstimmungskommission es so um so schwerer den Polen in die Hände schieben zu können glaubt.

Politische Rundschau. Deutschland.

Der vorläufige Reichswirtschaftsrat. In der letzten Reichsratsitzung beantragte Graf Holtenhoff die Verord-

nung über den vorläufigen Reichswirtschaftsrat abermals zur Beratung an die Ausschüsse zurückzuverweisen, nachdem der Volkswirtschaftsausschuß der Nationalversammlung bei seinem Beschlusse bezüglich Vertretung der Industrie leben geblieben sei.

Zur Bezahlung der Streiktagelöhne nach Meldungen aus Berlin dem Reichsrat eine Verordnung vor, die die Arbeitgeber veranlassen soll, den Arbeitnehmern für die Zeit der Arbeitsruhe während der Kapp-Tage eine billige Entschädigung zu zahlen.

Krankenversicherung bis 15 000 Mark. Die Ausdehnung des Krankenversicherungszuges auf 15 000 Mark Gehalt für Angestellte ist jetzt vom Reichsrat nach den Beschlüssen des Volkswirtschaftlichen Ausschusses der Nationalversammlung angenommen.

Weigerung der Berliner Einwohnervereine. Die Auflösung der Berliner Einwohnervereine hat zu starken Konflikten innerhalb der einzelnen Ortsgruppen und Verbände geführt.

Eine „parteifreie“ Reichstagswahl. In Sachen wird eine parteifreie Liste für die Reichstagswahlen aufgestellt werden, an deren Spitze der aus seiner antibolschewistischen Propaganda bekannt Dr. Stabiler steht.

Keine Aufhebung der Todesstrafe in Bayern. Der Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages hat die sozialdemokratischen Anträge auf Abschaffung der Todesstrafe, Amnestierung der politischen Verbrecher und Aufhebung der Volksgerichte mit allen gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt.

Frankreich. Millerand und der Handelsverkehr mit Deutschland. Im französischen Senat erklärte Ministerpräsident Millerand, daß ihn der Vorstoß der deutschen Delegation bei der Friedenskonferenz Ministerialdirektor Goepfert aufgeschreckt habe, um zu erklären, daß die deutsche Regierung der französischen Regierung einen Meinungsaustrausch unter einigen deutschen und französischen Delegierten, die Sachverständige des wirtschaftlichen Lebens sein sollen, vorschlägt.

Weimar. Der Volktrat für Thüringen fehte den Wahltermin für den ersten Landtag des Staates Thüringen auf den 20. Juni fest.

Stockholm. Kapp wurde vom Gericht in Söderstrasse zu einer Geldstrafe von 25 Kronen verurteilt, weil er sich mit Gemächern des Hauses betreten und vorsichtig hinter sich abgeschlossen.

Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Selteneignisse.

- Die Mailfeier ist im ganzen Reiches stillig ruhig verlaufen. Eine Anzahl von Ansehlichen der Demokratischen Partei hat den Übertritt zur Deutschen Volkspartei vollzogen. Das preussische Ministerium beabsichtigt, die Postämter und Erbschaftsämter an geeigneten Stellen anzusiedeln.

Washington. Der Senat lehnte mit 89 gegen 28 Stimmen eine Bill ab, nach der Kaufleute, die mit deutschen Waren handeln, gezwungen sein sollten, die Beschriftung „Machete deutsche Waren“ auf dem Firmenschild anzubringen.

15 Monate Nationalversammlung.

Nur noch eine kurze Tagung im Mai und die künftige Nationalversammlung tritt von der politischen Bühne ab, um dem Reichstag Platz zu machen. 15 Monate hat die Nationalversammlung getagt und abgehalten 174 Sitzungen abgehalten. 88 Sitzungen vom 29. August 1919 in Weimar, eine Sitzung in Stuttgart während der Kapptage, den Rest in Berlin vom 30. September 1919 bis Ende April 1920.

Die Verfassungsvorlage, den Etat für 1919 mit zahlreichen Ergänzungen, die Reichsabgabenordnung, Reichsnotopfergesetz, das Landessteuergesetz, das Reichskommissionensteuergesetz, das Kapitalertragssteuergesetz, das Reichssozialversicherungsgesetz, die Sozialversicherung der Kleinrentenempfänger, das Reichsamtshandelssteuergesetz, das Körperschaftsteuergesetz, das Reichssteuerertragsgesetz, die Reichsstaatsbankrottgesetze, die Reichsstaatsbankrottgesetze, die Reichsstaatsbankrottgesetze.

Man wird der Nationalversammlung das Zeugnis vermerken können, daß sie viel gearbeitet hat, aber die Güte ihrer Arbeiten sind die Meinungen geteilt. Der gewählte Reichstag bleibt zunächst aus der Entscheidung wenig übrig, das neue Reichssteuerrecht, der Entwurf des Reichsstaatsbankrottgesetzes, die Reichsstaatsbankrottgesetze, die Reichsstaatsbankrottgesetze.

betrat das Frühstückszimmer. Es enthielt keine Luft, aneinandergereihte Verleumdungen schlossen den Eingang von schwarzen Bedienten Händen eifertig zur Seite geschoben als Kamara eintrat.

Die Heilige von St. Cäcilien

Roman von Hugo und Käthe Canale-Buegler.

Er hat die ganze Welt bereist, und überall, wo er gewesen, ist sein Name in dankbarer Erinnerung aller bereit, denen er durch seine wunderbare Kunst Gesundheit und Leben wiederbeschaffen hat.

Der Fürst horchte auf. „Kamara? — Von dem hörte ich schon; aber was du mir da mitteilst, ist mir neu, und ich gelte, daß ich nicht übel Lust habe, ihn einmal kennen zu lernen. Nur weiß ich nicht, was Doholdt — — — und Lena, — — — sie werden nicht wenig getränkt sein — — —

Das dürfte weder raskam noch überhaupt durchführbar sein, entgegnete der Prinz, „solche persönlichen Rücksichtnahmen erscheinen mir auch wenig am Rade, wo eines geliebten Menschen Leben und Gesundheit in Frage stehen.“

Um dieselbe Stunde, da im fürstlichen Palais Vater und Sohn die vorgeschriebene Unterredung führten, vollzogen sich im „Schloßchen“ seltene Vorgänge. Der mit großem Gepränge eingesessene Jünger Kamara hatte, in eine Art Briefträgertracht gekleidet, den weißen Fes um den dunklen Kopf geschlungen, eines der verdecktesten gelegenen

betrat das Frühstückszimmer. Es enthielt keine Luft, aneinandergereihte Verleumdungen schlossen den Eingang von schwarzen Bedienten Händen eifertig zur Seite geschoben als Kamara eintrat.

An dem großen Frühstücksstische, der lediglich mit sorgfältigen Auswahl von Obst, Käse und Beeren besetzt war, saß er.

„Ich bringe die Hoff, Bruder“, sagte sie und feierte keines Taktet aus Palmblättergeschicht, auf dem und Zeitungen lagen, vor ihm nieder.

„Es ist gut“, sagte Kamara hier, und als die Prinzessin nicht losließ ging, wiederholte er: „Geh, Karja.“

„Renne mich nicht Bruder“, fuhr der Angeredete Sprecherin an, — „ich muß in letzter Zeit dich wieder daran erinnern!“

Sp...

Unser Mitarbeiter schreibt: Ein Märchen aus uralten Zeiten. Aber wer mit einem guten Gedächtnis begabt ist, wird sich wohl noch der Tatsache erinnern, daß wir einst in Deutschland einen Zustand gehabt haben, für den das Wort „Burgfrieden“ geprägt wurde.

Washington. Der Senat lehnte mit 89 gegen 28 Stimmen eine Bill ab, nach der Kaufleute, die mit deutschen Waren handeln, gezwungen sein sollten, die Beschriftung „Machete deutsche Waren“ auf dem Firmenschild anzubringen.

Lloyd

Im en... über... er... Es fr... reiner... gestell... kappens... werden... schied... und... hand... Bildung... wo es... chnung...

Frankreich. Millerand und der Handelsverkehr mit Deutschland. Im französischen Senat erklärte Ministerpräsident Millerand, daß ihn der Vorstoß der deutschen Delegation bei der Friedenskonferenz Ministerialdirektor Goepfert aufgeschreckt habe, um zu erklären, daß die deutsche Regierung der französischen Regierung einen Meinungsaustrausch unter einigen deutschen und französischen Delegierten, die Sachverständige des wirtschaftlichen Lebens sein sollen, vorschlägt.

Man wird der Nationalversammlung das Zeugnis vermerken können, daß sie viel gearbeitet hat, aber die Güte ihrer Arbeiten sind die Meinungen geteilt. Der gewählte Reichstag bleibt zunächst aus der Entscheidung wenig übrig, das neue Reichssteuerrecht, der Entwurf des Reichsstaatsbankrottgesetzes, die Reichsstaatsbankrottgesetze, die Reichsstaatsbankrottgesetze.

betrat das Frühstückszimmer. Es enthielt keine Luft, aneinandergereihte Verleumdungen schlossen den Eingang von schwarzen Bedienten Händen eifertig zur Seite geschoben als Kamara eintrat.

Die...

Roman...

Er hat die ganze Welt bereist, und überall, wo er gewesen, ist sein Name in dankbarer Erinnerung aller bereit, denen er durch seine wunderbare Kunst Gesundheit und Leben wiederbeschaffen hat.

Der Fürst horchte auf. „Kamara? — Von dem hörte ich schon; aber was du mir da mitteilst, ist mir neu, und ich gelte, daß ich nicht übel Lust habe, ihn einmal kennen zu lernen. Nur weiß ich nicht, was Doholdt — — — und Lena, — — — sie werden nicht wenig getränkt sein — — —

Das dürfte weder raskam noch überhaupt durchführbar sein, entgegnete der Prinz, „solche persönlichen Rücksichtnahmen erscheinen mir auch wenig am Rade, wo eines geliebten Menschen Leben und Gesundheit in Frage stehen.“

Um dieselbe Stunde, da im fürstlichen Palais Vater und Sohn die vorgeschriebene Unterredung führten, vollzogen sich im „Schloßchen“ seltene Vorgänge. Der mit großem Gepränge eingesessene Jünger Kamara hatte, in eine Art Briefträgertracht gekleidet, den weißen Fes um den dunklen Kopf geschlungen, eines der verdecktesten gelegenen

Spaltung in der Demokratie.

Unter 8. Mitarbeiter schreibt:

Man hätte schon seit einigen Tagen davon murren können, daß die deutsche Volkspartei, die eben von rechts her durch die Herren v. Kardorff, Dewitz und Dr. Arentz namhafte Zuzug erhalten hatte, sollte auch von links her eine Verhärtung erfahren. Man sprach von Dr. Ruggdan, Dr. Blemer, der Berliner Liberale Eugen Ahterscher Führung, glaubte aber auch nur mit einzelnen Fällen zu tun zu haben, die die unsere Parteiverhältnisse nichts zu bedeuten hätten. Die Sache hat aber doch ein anderes Gesicht angenommen. Rund 80 mehr oder weniger namhafte Führer des Berliner Fortschrittlichen Völkertums, Männer aus allen Schichten und Berufs, sind in einen Briefwechsel mit der Leitung der Deutschen Volkspartei eingetreten und haben, als sie eine Übereinstimmung in den grundsätzlichen Anschauungen herausstellte, ihren Anschluß an diese Partei vollzogen. Sie sagen, daß ihre Hoffnungen auf die Demokratische Partei getrogen hätten. Sie glauben festgestellt zu haben, daß die Partei Klarheit in den Zielen, Festigkeit in der Haltung und Entschiedenheit in der Wahrung von Lebensinteressen des erwerbsfähigen Völkertums habe vermissen lassen. Insbesondere habe die Zustimmung der Partei zur Ausrufung des Generalfreireichs die schwersten grundsätzlichen Bedenken geweckt, weil dessen Anwendung in politischen Kämpfen letzten Endes zur Vernichtung des Staats- und Kulturlebens führen müsse. Man will die Volkspartei selbstverständlich gegen links wie gegen rechts unabhängig geschätzt wissen, aber nur die Verwirklichung liberaler Grundsätze hätte einen Wiederaufbau des Staatslebens gewährleisten können und neben der Gleichberechtigung der Geschlechter müsse deshalb die entschlossene Verteidigung der Wirtschaftsfreiheit gefordert werden. Versetzte Wirtschaftsverordnungen, überhöhte und diktiertische Gesetzesmacherei, ungeschulte Kadavergeier gegen unverändliche Forderungen, Schwächung des Arbeitswillens, Minderung der Unterernährung hätten schon genug Unheil verursacht, Gefunde des Wohlstandes, gewiß daneben aber entsetzliche Bekämpfung des Laichens und unaussführbaren marxistisch-sozialistischen Wirtschaftsprogramms. Die Gefahr einer sozialistischen Revolution im nächsten Reichstag, das Streben nach einer Klassenherrschaft, zwangt den Liberalismus unbedingt zum Abwehrkampf gegen die Sozialdemokraten. Ein reiches Bewusstsein zum nationalen Gedanken sei geboten; das sei eine wahre Selbstregulierung des Volkes nicht erreichbar. Was wir brauchen, ist eine große, von freiheitlichen Ideen geleitete, von starkem nationalen Empfinden geprägte liberale Partei, die alle auf dem Boden der Verfassung stehenden, zur Mitarbeit bereiten Volksträfte zusammenfasse zu reiflicher opferfreudiger Arbeit.

Diese Forderung ist natürlich von der Leitung der Deutschen Volkspartei zustimmend beantwortet worden und Herr Dr. Stresemann vollzogen. Ihrem Beispiel sind auch bereits in Leipzig, Halle, Nürnberg, Dortmund usw. eine Anzahl von Genossinnen gefolgt.

Damit ist der Bruch in der Bilanz der Demokratischen Partei offenbar geworden. Für diese steht der Feind nicht, das soll auch unbedingte Wahlforderung für den kommenden Wahlkampf sein. Die Männer, die sie jetzt verlassen haben, setzen aber offenbar den Hauptfeind nicht und sind entschlossen, dieser Erkenntnis entsprechend zu handeln. Das bedeutet immerhin eine nicht unbedeutende Schwächung der Kampffront, was es erhebt möglich, daß das gegebene Beispiel Nachahmung finden könnte.

Lloyd George über San Remo.

Im englischen Unterhaus hielt Lloyd George eine große Rede über die Ergebnisse der Konferenz in San Remo, in der er u. a. ausführte:

Es freut mich aber, erklären zu können, daß die Luft über rein ist, und soweit ich sehen kann, ist jeder von den Verantwortlichen von San Remo befreit. Den Deutschen ist zugesagt worden, daß von dem Augenblick an, wo die Armee vom 2. August 1919 ausgetragene Schüsse zurückzuziehen ist, die französischen Truppen Frankfurt und Darmstadt verlassen werden. Die Konferenz hat jeden Verdacht beseitigt, daß der Vertrag von Versailles nicht zur Anwendung gebracht werden könnte. Wir haben zum ersten Male beschlossene, deutsche Minister zu einer Zusammenkunft mit allen Ministern einzuladen, um verschiedene Fragen zu besprechen.

Die Heilige von St. Cäcilien

Roman von Hugo und Käthe Canale-Buegl.

(Nachdruck verboten.)

Ein verheerender Blitz des Hasses leuchtete aus den Augen der Zurückgewiesenen, als sie mit erschütterter Stimme erwiderte: „Sieben lange Jahre diente ich die ganze Summe auf dein Geheiß. Die sieben Jahre haben dich vergerichtet gemacht, daß das Blut einer Mutter in einem Adren fließt, daß ich ein Recht habe zu leben wie du — an deiner Seite, nicht dir zu Füßen. Ich sehe dich vor mir in Kraft. Mein Leib aber wird alt, und mein Geist verflummert. Willst du dich wundern, daß ich mich nicht mehr nach dem Klang des Lebens?“

Ramara's finsternes Gesicht zwang sich zu freundlichem Lächeln.

„Du hast recht“, sagte er, „wisse auch, daß der Zeit nicht mehr fern ist, wo ich deine Dienste begehnen, meine Wünsche erfüllen werde.“ Blöcklich, seine Rede vernachlässigend, rief er: „Ah, eine Nachricht aus Santa Cruz!“

„Ich habe ein Briefchen von dem angekommenen Briefe und öffnete ihn mit auffälliger Hast.“

„Was schreibst du?“

„Dies selbst“, sagte Ramara, nachdem er die wertigen, handschriftlich geschriebenen Seiten durchgesehen hatte, und ließ den Brief aus. Mit zitternder Hand griff Käthe den Brief an. „Mein Freund! Den Brief an Hohenberg habe ich Deinem Wunsch entsprechend abgelesen. Ich möchte mich rechtzeitig auf den Weg, um die Abreise mit Bianca nach Deinen Intentionen zu machen, werde aber kaum — selbst wenn alles glatt geht — vor dem ersten November in Ludwigshafen eintreffen können. Du wirst daher wohl ein paar Tage zugeben können.“

„Graf Berta?“

„Mit allen Zeichen des Entschlusses starrte die Beierin den Brief, dann den Bruder an.“

„Was soll das bedeuten? was hast Ihr vor?“

Es besteht keine Meinungsverschiedenheit über die Entlassung, aber bei der Forderung auf Entlassung sieht man auf die große Schwierigkeit, daß vielleicht niemand in Deutschland die genügende Macht besitzt, um diesen Beschluß durchzuführen. Was die Entschädigungsfrage anlangt, so wünschen wir zu erfahren, welche Vorschläge Deutschland zu machen hat, um seinen Verpflichtungen nachzukommen. Wir wissen sehr gut, daß Deutschland bei seinen heutigen Zuständen nicht bezahlen kann, aber wir wünschen zu sehen, daß es seine Verpflichtungen anerkennt und darüber nachdenkt, wie es sie erfüllen kann. Lassen wir also einen deutschen Minister nach Syag kommen mit dem einen oder andern Vorschlag über die Summe, die Deutschland bezahlen kann, und über die Art der Bezahlung, oder lassen wir ihn einen anderen Vorschlag über die Abtragung der Verpflichtungen Deutschlands machen.

Lloyd George fuhr fort: Die Konferenz hat die vollste Harmonie in allen Fragen bewirkt, und sie wird durch eine vollständige Einigkeit und dieselbe Kameradschaftlichkeit gekennzeichnet, die bei der fegehrigen Beendigung des Krieges zwischen den Alliierten bestand.

Der Ruhrbolschewismus.

Eingehend besprach Lloyd George auch die Vorgänge im Ruhrgebiet und bemerkte dazu: „Über die Frage der Wiedergutmachung, Entschädigung usw. bestand zwischen den Alliierten keine Meinungsverschiedenheit, sondern nur über folgendes: In einem Teile Deutschlands waren Ruhrstörungen ausgebrochen, die nicht allein für Deutschland, sondern auch für die übrige Welt eine Bedrohung darstellten. Die Kommunisten waren Herren in dem großen Industriegebiet an der Ruhr geworden. Sätten sie dort ihre Macht besätigt, dann würde diese Gefahr vielleicht auch anderswohin übergriffen haben. Die Frage war deshalb, was sie unterdrücken solle. Die Franzosen waren der Meinung, daß dies durch alliierte Truppen geschehen müsse. Alle anderen Alliierten hielten dafür, daß es den Deutschen überlassen bleiben müsse, die Ordnung in ihrem eigenen Lande herzustellen.“

Gerichtshalle.

Das Urteil im Prozeß Siller. Im Prozeß gegen den Oberleutnant Siller hob das Oberkriegsgericht das frühere Urteil des Kriegsgerichts auf und erkannte auf zwei Jahre Gefängnis und Dienstentlassung. In der Urteilsbegründung heißt es: „Auf Grund der eidesgenen Aussagen hat das Gericht für erwiesen angesehen, daß der Angeklagte sich in den drei Fällen Helmhafte der Mordhandlung, darunter in einem Falle der Mordhandlung mit Todesursache schuldig gemacht hat. Nach Überzeugung des Oberkriegsgerichts ist allerdings die Hauptursache des Todes des Helmhafte nicht die Behandlung des Angeklagten. Die Mordhandlung des Helmhafte durch den Angeklagten ist aber, wenn auch nur in einem geringen Grade, mitschuldig an dem Tode des Helmhafte, ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Mordhandlung und dem Helmhafte schuldig mit dem Tode des Helmhafte ist gegeben. Straferleichterung kommt in Betracht, daß der Angeklagte offenbar eine starke Neigung zu Gewalttätigkeiten besaß, daß er ein älterer Offizier war und mehr Ruhe und Überlegung hätte haben müssen. Von einer Festnahme des Angeklagten hat das Gericht abgesehen, da es einen Fruchtverdacht nicht für vorliegend erachtet.“

Von Nah und fern.

Eine mit Typhusbazillen gekimpfte Biene gestohlen. Ein Einbruch, der für die öffentliche Gesundheit unabweisbare Folgen haben kann, ist in Reindendorf bei Berlin verübt worden. Das dortige Krankenhaus unterhält einen Stall für Vesiculäre, in dem zuletzt außer Kanarienvögeln auch eine Biene untergebracht war, die mit Typhusbazillen gekimpft ist. Diese Biene ist von Einbrechern gestohlen worden. Es besteht die Gefahr, daß der Genuß der Milch der gestohlenen Biene oder des Honigs Typhuskrankungen und in weiterer Wirkung sogar eine Epidemie hervorruft.

Der bedeutendste Münzenhändler der Weltzeit, Friedrich Imhoof-Blumer, ist hochbetagt in seinem Geburtsort Winterthur (Schweiz) gestorben. Seine Sammlung von 20 000 Stück altpreußischer Münzen erwarb das Berliner Münzkabinett. Der Berliner Akademie der Wissenschaften, die seine Arbeiten förderte, machte Imhoof erhebliche Zuwendungen.

Postgebühren vom 6. Mai ab. Die erhöhten Auslandgebühren und die Nebengebühren der Post sind seit dem 6. Mai ab festgelegt worden. Vom 6. Mai ab kostet der Auslandsbrief bis zu 20 Gramm 80 Pf., die weitere 20 Gramm 60 Pf., Postkarten 40 Pf., Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Umsendungen

je 60 Gramm 20 Pf., Geschäftspapiere mindestens 80 Pf., Warenproben mindestens 40 Pf., ebenso Umsendungen. Für Sendungen nach dem Freistaat Danzig, Auzenburg, dem Memelgebiet, Österreich, Ungarn und die an Polen abgetretenen deutschen Gebiete gelten im allgemeinen die Inlandsätze. Die Einschreibgebühr beträgt 80 Pf., so daß der eingeschriebene Brief mindestens 90 Pf. kostet. Die Vorzeigengebühr für Rechnungen beträgt für Briefsendungen 60 Pf., für Pakete 1 Mark. Ein Postkreditbrief, eine Postvollmacht, eine Postausweisliste, eine Postlagerkarte, eine Abholungserklärung und eine Zeitungsbewilligung kosten 2 Mark.

Auch das Reichskursbuch wird teurer. Das Reichskursbuch soll Anfang Juni erscheinen und die am 1. Juni in Kraft tretenden Sommerfahrpläne enthalten. Trotz der beträchtlichen Verringerung des Stoffs wird der Preis des Buches nicht weniger als 10 Mark betragen. Ursprünglich kostete das Reichskursbuch 2 Mark.

Die Millionenfälschungen von tschechoslowakischen Banknoten. Die von der Berliner Kriminalpolizei eingeleiteten Nachforschungen nach den Mißgünstigen an den Millionenfälschungen von tschechoslowakischen Banknoten haben bisher zur Ermittlung von mehr als 100 Personen geführt, die an diesen Fälschungen beteiligt sind. Die Summe der gefälschten Scheine, die Mitglieder einer Familie Weißstein genannt Müller in Besitz brachten, beträgt, soweit bisher festgestellt werden konnte, mehrere Millionen Mark. Durch die Fälschungen sind auch mehrere Berliner Bankgeschäfte geschädigt. Das „Geschäft“ mit den Banknoten hat die Familie Müller in kurzer Zeit in die Lage versetzt, in Berlin sieben Hotelhäuser zu erwerben und außerdem ein großes Vermögen in verschiedenen Bankhäusern zu hinterlegen.

Eine Sparkasse am helllichten Tag beraubt. Vor einer Kölner Sparkassenweigstelle fuhr dieser Tage am Vormittag ein mit sechs Personen besetztes Auto vor. Während einer der Männer draußen Wache hielt, um herankommende Personen am Betreten des Sparkassenraumes zu hindern, drangen die anderen in den Raum ein, zwangen die Beamten mit vorgehaltenen Revolvern, sich mit dem Gesicht an die Wand zu stellen, und hinderten einen Beamten durch Würgen am Halte an der Benutzung des Fernsprechers. Die Räuber entwanderten 50 000 Mark, Passantien schloffen Verdracht und riefen die Polizei zu Hilfe, die gerade in dem Augenblick ankam, als der letzte der Räuber das Auto bestieg, das unerkannt davonfuhr. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Zunahme der Eisenbahndiebstähle. Wegen Diebstahls von Eisenbahnmättern im Gesamtwerte von 100 000 Mark wurden einige Eisenbahnarbeiter in Magdeburg verhaftet. Die Entschädigungen, die die Eisenbahn in letzter Zeit für gestohlene Sendungen bezahlen mußte, belaufen sich auf viele Millionen Mark. Die Endsumme der Entschädigung, die die deutsche Eisenbahn in diesem Jahre zu zahlen haben wird, wird ein vielfaches der im abgelaufenen Jahre gezahlten Beträge sein. Die Eisenbahn erklärt, es bestehe die Gefahr, daß auch ein großer Teil der bisher noch ehrlieh gebliebenen Angestellten von der Korruptionseuche ergriffen wird.

Zehn Waggons Schieber abgeschoben. Von dem Ostbahnhof in Budapest wurde dieser Tage ein aus zehn Waggons bestehender Zug abgelassen, in dem durchwegs wegen Breistreiberei, Kettenhandels und Warenmuthers abgestrafte Personen aus Galizien abgeschoben wurden.

Kampf mit einem Raubmörder. Der wegen eines Raubmordes an einem Güterbesitzer hinfällig verfolgte Schlosser Wolf aus Braunsdorf bei Perleberg wurde im Gasthaus „Zum deutschen Hof“ in Mücheln aufgegriffen, wo er seit Wochen unter dem Namen Lindner mit seiner Geliebten wohnte. Als die Beamten die Treppe zu seinem Zimmer emporstiegen, rief Wolf die Tür auf und stredte sofort die Wächtermeister Anmelung durch einen Schuß tot nieder. Nachdem er noch den Hotelbesitzer Adner durch einen Bandschuss schwer und drei weitere Personen leichter verwundet hatte, gelangte er ins Freie und flüchtete. In seinem Heimort Braunsdorf warteten ihn am Abend erneut Kriminalbeamte auf. Abermals entwickelte sich ein Feuergefecht, bei dem der Verdächtige noch zwei Personen leicht verwundete; dann wurde er durch einen Kopfschuss getötet.

Deutsche Kinder in Finnland. Auch Finnland wird in diesem Sommer wie im Vorjahre einige hundert unterernährte deutsche Kinder zur Erholung aufnehmen. In Selingfors hat sich zu diesem Zweck ein Heilbadstich gebildet.

den Dolch, dessen Griff die Initialen einer fremden Sprache trägt, nicht zu kennen; man erhoffte aber bald völlige Aufklärung, zumal bereits eine ganz bestimmte Spur verfolgt werde.

Ramara hatte mit wachsender Aufmerksamkeit gelesen, zweimal, dreimal, sein Gesicht wurde blass, seine Rechte griff in den Halsfragen, als würde es ihn, — er sprang auf und durchmaß hastig das Zimmer.

„Lölpel!“ rief er, er lag vor Erregung. — „Lölpel, — du hast schlech geartet!“

Noch am selben Abend rollte ein Postwagen durch die nächtlich stillen Straßen Ludwigshafens.

Das „Schloßchen“ ist sein Ziel.

Fackeln zu beiden Seiten des Tores werfen unruhiges Licht. Ein Lakai springt vom Post, reißt an der Klingel, daß es schnell wie Dixeruf durchs Gaus löst.

Drinnen beginnt es lebendig zu werden. Stimmen flüstern, — Schritte klirren.

Jetzt löst sich rasselnd die Sicherheitskette von der schweren Eichenür, die sich alsbald leise auflut.

Das ruzliche Gesicht der Andrin erscheint.

„Wer ist da?“ fragt sie auf englisch.

„Seine Durchlaucht der Fürst lassen den Herrn Doktor Ramara dringlich bitten“, sagt der Lakai.

Die Dienerin nickt, erucht den fürstlichen Boten, auf der Treppe zu warten, und verflücht im Hofballe des langen Flurs, die Richtung nehmend, in welcher das schwarze Kabinett liegt.

Wenige Minuten später erscheint Ramara.

Er dankt flüchtig auf den Gruß des Bedienten; ein Buntgeputzter Nezer wirft ihm eifertig ein Cape über.

„Kommen Sie.“

Er tritt hinaus. Der Russier grüßt ehrerbietig, — der Lakai öfnet den Schlag. —

Im nächsten Augenblick fährt der Wagen seine Jalousien nach dem fürstlichen Palais.

(Fortsetzung folgt.)

Mancherlei, was die möglich sein kann.

„Was soll Bianca hier? Sie wird mich erkennen!“

„Du wirst stumm sein und verschleiert gehen. So ist keine Gefahr“, entgegnete Ramara.

Karia verhäufte ihr Gesicht.

„D, daß ich Ihr Angesicht schauen muß! — Schide mich fort, Bruder, — solange sie hier ist!“

„Rindstoss“, sagte Ramara höhnisch. „Bianca folgt Besta nach Santa Cruz, verweilt also nur wenige Tage hier.“

„Was will Besta von dir?“

Ramara lächelte zurück. „Das gleiche, was du von mir gewollt. — Er wird mich an ein Verprechen erinnern. Jetzt aber tue dein Geschäft und laß mich allein.“

Karia gehorchte stumm.

„Sie wird mir beherrlich und gefährlich“, murmelte Ramara, als sie hinaus war.

Nachdem er noch einmal den Brief an Santa Cruz gelesen, sah er auch die andere Korrespondenz eingehend durch und nahm zuletzt die Tageszeitung zur Hand. Sie brachte an hervorragender Stelle Bulletin über das verschimmerte Befinden der Kristskisa, von denen Ramara mit wertwürdiger Lächelnder Miene Kenntnis nahm. Wie als die Krankheitsberichte aber saien ihn deut eine fettdruckte Notiz zu interessieren, auf der plötzlich sein Blick haken blieb und die sich auf den Rückenraub in Santa Cäcilien bezog. Es wurde darin mitgeteilt, daß eine wichtige Entdeckung die entlockte Halbholzerbung des Räubers, den man den Händen der Staatsanwaltschaft bereits entschulpsit geglaubt, nur noch zu einer Frage der Zeit gemacht habe. Unter einer Bank, dicht am Freiler und tief im Schatten hatte man nämlich den Dolch gefunden, mit dem der Räuberr die Schwelger Beatrice so schwer verwundet hatte, daß ihre Wiederherstellung geradezu als ein Wunder Gottes angesehen werden mußte.

Der Lakai mußte darauf, so unverschämlich es erscheint, die Nordweste nach allbräcker Lat von sich geschleudert haben, — eine plumpe Unvorsichtigkeit, die nur mit völler Kopflosigkeit des Verdächtigen zu erklären sei.

Die Händler und Waffenschmiede Ludwigshafens befanden,

